

Eine fränkische Dichterin

Sophie Hoechstetter zum 100. Geburtstag

Dort, wo der Limes, die Reste der Fossa Carolina (des Kanalprojekts Karls des Großen), römische Kastelle und Türme, Gräber der Germanen das Land durchziehen, liegt das fränkische Städtchen Pappenheim, in die sanfte Mulde des Altmühltales und des Jura gebettet, Heimat und Geburtsstadt Sophie Hoechstetters. Sie war das 6. und letzte Kind des Apothekers Friedrich Hoechstetter, am 15. August 1873 geboren *).

In diesem so geschichtsträchtigen Franken fand Sophie Hoechstetter den mystisch-mythischen Boden und die Bilder ihrer Romane, Novellen und Gedichte.

Sie war eine feine, fast klassische Erzählerin, wenn auch ihre Schöpfungen viel Gemeinsames, Ähnliches, man möchte sagen Zusammengehörendes aufweisen. Es ist bezeichnend für diese Dichterin, daß sie wenig über die Probleme ihrer Zeit aussagt, umso mehr in die abgeschlossene Erlebenssphäre der Vergangenheit eindringt und aus ihr das fränkische Antlitz bildet. So sind innere Verbundenheit von Schicksal und Landschaft, Duft und Ahnung der kostbare Reiz ihrer Novellen, die seit 1920 in 3 Bänden („Fränkische Novellen“) vorliegen.

Nachdem sie bereits in einer Reihe von Romanen und Novellen um die ihrem Wesen entsprechende künstlerische Form gerungen hat, erreichte sie mit dem Roman „Passion“ (1911) einen weithin sichtbaren Erfolg. Hoechstetter, die selbst sagt, daß sie von J. P. Jacobsen bezaubert war, hat viel von der Art der Dänen und auch in ihrem Werk spürt man die geistig-melancholische Seele hinter den gleichgültigsten Dingen des Lebens.

Aber nicht nur Jacobsen, vor allem war es der gewaltige Einfluß Friedrich Nietzsches, der eine große Umwälzung in ihr hervorrief. Damit aber bejahte sie einen neuen Zustand des Menschen, nämlich den, daß er im Durchhalten die Kraft besitzt, auch das Furchtbarste zu bestehen, ja daß im tragischen Erfahren das „dionysische Lebensgefühl wachse“.

„Man hat mir“, sagt S. Hoechstetter in einer autobiographischen Skizze, „oft tragische Schlüsse vorgeworfen. Vielleicht sind mir die Abschlüsse, die ein Leben mit seinem Höchspunkt beenden lassen, noch deshalb manchmal Bedingung, weil uns eines der unvergeßlichsten Worte Nietzsches jenes geblieben ist, das „vom Sterben zur rechten Zeit“ spricht. Diese Botschaft ist letztlich an den Künstler gerichtet“.

Ganz unter fränkischem Himmel und auf die fränkische Erde gelangt sie dann mit dem 1912 erschienenen Novellenzyklus „Das Herz“, Arabesken um die Existenz des George Rosenkreutz. Diese etwa 17 Novellen, die später den „Fränkischen Novellen“ einverleibt wurden, sind umrahmt von dem Gedenken an Kaspar Hauser. „Ich weiß noch“, sagt S. Hoechstetter, „welch bittere Stunde es für mich war, als mir Jakob Wassermann, der Landsmann, mitteilte: „Ich muß es Ihnen sagen, daß ich den Kaspar Hauser schreibe“. So mußte ich mich damit begnügen, ihn manchmal als Schatten durch meine Novel-

len gehen zu lassen". Die meisten dieser Novellen, wie auch ein Großteil ihrer Romane wurzeln in dem gesegneten Boden des fränkischen Landes. Freilich hat sie auch Bücher geschrieben, die in Thüringen, Berlin oder Paris spielen, aber ihre besten Werke sind ihre fränkischen. Es seien einige hier genannt:

Goethe als Erzieher, ein Wort an emanzipierte Frauen (anonym) 1896 – Die Verstoßenen (sozialer Roman) 1896 – Max Mühlen, (Geschichte einer Liebe) 1897 – Sehnsucht, Schönheit, Dämmerung, (Geschichte einer Jugend) 1898 – Der Dichter 1899 – Dietrich Lanken 1902 – Der Pfeifer 1903 -- Geduld (Geschichte einer Sehnsucht) 1904 – Eine fromme Lüge 1906 – Kapellendorf 1908 – Frieda von Bülow (Lebensbild) 1910 – Passion 1911 – Das Erdgesicht 1917 – Der Opfertrank 1918 – Fränkische Novellen 3 Bde. 1920-1925 – Brot und Wein 1921 – Meine Schwester Edith 1923 – Maskenball des Herzens 1923 – Das Krongut 1923 – Das Kind von Europa (Kaspar-Hausser Roman) 1925 – Lord Byrons Jugendtraum o. J. – Königin Luise (Vaterländischer Roman) 1926 – Königskinder (Historischer Roman) 1929 – Die wunderliche Erbschaft (Würzburger Roman) 1930 – Louis Ferdinand Prinz von Preußen (Vaterländischer Roman) 1931 – Das kleine Hermelinchen (Novelle) 1937 – Caroline und Lotte (Roman um Schiller) 1938 – Im Tauwind (Roman aus den deutschen Freiheitskriegen) 1941 – u. a.

Sophie Hoechstetter Frühes Liedchen



Du sollst in meiner Mutter schönstem Bett
so ruhig schlafen. Dein Schlummer hüte
das süße Schweigen, bis du nicht mehr müde.
Du wirst vom Traum der langen Nacht erwachen
zu hellem Sonnenlicht und frohem Leben
zum Lebenstraum.

Du sollst in meiner Mutter Gartenland
von zärtlichen Verbenen und Reseden pflücken,
die überfallend nach dem Weg sich bücken.
Ich aber will die stille Myrte holen,
sie blühte manchen Sommer wohl verstohlen
für dich allein.

Du sollst in meiner Mutter Hochzeitskleid
so stolz und frei dem jungen Tag begegnen,
das Angedenken und die Sterne segnen,
und wirst das liebe Wort mir geben,
das mein Leben
mit dir vereint.

Mit freundlicher Erlaubnis der Stadtbücherei Nürnberg reproduziert v. Max Schleifer
(Entnommen aus: Fränkische Dichter, Liedstimmen der Zeit, gesammelt von Karl Kelber (Bärenreiter-Verlag Augsburg 1926).